OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

39. Jahrgang 1985 Heft 2

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Georg Wacha
Steyrer Miszellen (4): Steyrer Zinngießer 119

Aldemar Schiffkorn
Zukunftsperspektiven freier Erwachsenenbildung
Ideal und Realität 132

Aldemar W. M. Schiffkorn
Kulturinitiativen 1945 – 1955
Die ersten Nachkriegsjahre im besetzten Oberösterreich 140

Aldemar Schiffkorn
1. Nachtrag zur Bibliographie 142

Gertrud Fussenegger
Der vielgescholtene Regionalismus 144

Ferdinand Hutz
Gebürtige Oberösterreicher als Chorherren im Stift Vorau 146

Hannes Etzlstorfer
Drei ausgewählte barocke Altarbilder im Mühlviertel
und ihre Motivquellen 150

Johann Bauer und Karl Holzmann
Die Pechölsteine im Bereiche der Marktgemeinde Königswiesen 159

Herta Neunteufl
Die Waffeleisensammlung im Ennser Museum im Spiegel der Forschung 163

Buchbesprechungen 174

Steyrer Miszellen (4): Steyrer Zinngießer

Von Georg Wacha

Noch liegt keine Geschichte des Zinngießerhandwerks in Österreich vor. Man muß sich einstweilen mit Zusammenstellungen in Zeitschriftenaufsätzen[1] oder mit einer Namensliste der Meister[2] begnügen. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, daß man hier in Österreich besser daran ist als in manchen anderen Gegenden, z. B. Mitteldeutschlands, da der Gelehrtenfleiß von Erwin Hintze in dessen siebenbändigem Sammelwerk nicht nur Marken aus Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz, sondern auch aus Österreich und Ungarn zusammengetragen hat.[3]

Die alte Eisenstadt Steyr hätte aber auch auf dem Gebiet des Zinngießerhandwerks Wesentliches zu sagen. Leider ist noch keine zusammenfassende Darstellung, ähnlich wie für Linz,[4] erschienen. So kommt es, daß in den großen Werken über Zinn[5] Steyr überhaupt nicht erwähnt wird, daß in einer neuen lexikalischen Zusammenfassung[6] auch kein eigener Abschnitt über Steyr enthalten ist. Innsbruck, Linz oder Wels zum Beispiel haben dort eigene Beschreibungen. Allerdings ist in dem Abschnitt über Österreich die wichtige Rolle von Steyr doch nicht zu kurz gekommen. So heißt es zum Beispiel, daß die frühesten Nennungen von Zinngießern sich auf folgende Städte verteilen: Wien 1326, Krems 1350, Wr. Neustadt 1402, Innsbruck 1416, Steyr 1427, Salzburg 1429.[7]

[1] *Georg Wacha:* Zinn und Zinngießer in Österreich. In: Alte und moderne Kunst. 23. Jg. 1978. Heft 157. S. 20 – 29: Zinngießer in Oberösterreich. In: Weltkunst 54. Nr. 6 vom 15. 3. 1984. S. 678 ff.

[2] *Erwin Hintze:* Süddeutsche Zinngießer. Teil III. Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Band VII. Leipzig 1931. Österreich: S. 129 ff.

[3] *Erwin Hintze:* Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Band I: Sächsische Zinngießer. 1921. Band II: Nürnberger Zinngießer. 1921. Band III: Norddeutsche Zinngießer. 1923. Band IV: Schlesische Zinngießer. 1926. Band V: Süddeutsche Zinngießer (Aalen bis Kronach). 1927. Band VI: Süddeutsche Zinngießer (Künzelsau – Sulzbach). 1928. Band VII: Süddeutsche Zinngießer (Tauberbischofsheim bis Zwiesel) mit Anhang Elsaß, Österreich, Schweiz, Ungarn. 1931. – Eine Karte über die bei Hintze erfaßten Gebiete bei: *Frieder Aichele:* Zinn. Battenberg Antiquitäten-Kataloge. München 1977. S. 36.

[4] *Robert M. Vetter — Georg Wacha:* Linzer Zinngießer. Wien – München 1967. – Als wichtige Vorarbeit sei die Zusammenstellung „Steyrer Zinngießer" von *Josef Ofner* im Amtsblatt der Stadt Steyr 1965, S. 6 f. bzw. S. 126 f. genannt.

[5] *Hanns-Ulrich Haedeke:* Zinn. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber. (= Bibliothek für Kunst und Antiquitätenfreunde. Band XVI) 2. erweiterte Auflage. Braunschweig 1973. – *Ders.:* Zinn. Zentren der Zinngießerkunst von der Antike bis zum Jugendstil. Leipzig 1973. – *Philippe Boucaud — Claude Frégnac:* Zinn. Die ganze Welt des Zinns von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. (franz. Originaltitel: Les étains) Fribourg bzw. Bern – München 1978.

[6] *Ludwig Mory — Eleonore Pichelkastner — Bernd Höfler:* Bruckmann's Zinn-Lexikon. München 1977.

[7] Ebenda S. 218

Außerdem wird auf einen ziemlich einmaligen Bestand hingewiesen: Erhalten haben sich drei 1577 datierte Ratskannen von Wels[8] und die aus derselben Zeit stammenden sechs Ratskannen von Steyr, die Abraham Böck (Meister um 1567, erwähnt bis 1596) schuf.[9] Es ist bedauerlich, daß man dem Steyrer Meister nicht die gleiche Aufmerksamkeit zuwendet, wie dem Welser Zinngießer Ruepp, von dem sich beispielsweise Zunftzeichen der Bergleute und der Zimmerleute in der großen Zinnsammlung in Köln erhalten haben.[10] Die Steyrer Stadtmarke, der Panther, ist zwar in die neueste handliche Taschenbuchausgabe der Zinngießermarken von Dagmar Stará[11] aufgenommen worden, fehlt aber in dem für den Sammler interessanten Handbuch von Frieder Aichele.[12]

Fassen wir kurz zusammen, was von den Steyrer Zinngießern bisher bekannt ist, wobei die vom ehemaligen Stadtarchivar Josef Ofner erhobenen Daten der Nennung jeweils am Schluß in Klammern angeführt werden:

Kunrat der Zinngießer
Bürger zu Steyr, wird 1427 bei einem Verwandtschaftsnachweis vor dem Rat in Wien erwähnt (Ofner: 1427)

Jörg Schrauder (1533)

Peter Georg Jahn (1543)
(Ihan) wohnt nach dem Steyrer Steuerbuch von 1567 in der oberen Zeile, oberes Viertel (1562, 1567)

Abraham Böck
wird um 1567 Meister und ist bis 1596 nachweisbar (1567, 1598)

Hans Oberreich der Ältere
(Oberreiter) wird um 1580 Meister und ist bis 1597 nachweisbar (1583, 1598)

Sigmundt Böck
wahrscheinlich der Sohn von Abraham Böck, wird um 1600 Meister und ist bis 1622 nachweisbar (1600, 1652)

Hans Oberreich d. J.
wird um 1602 Landmeister der Linzer Lade (1602)

Caspar Bach
wird um 1610 Landmeister der Linzer Lade (1596, 1612)

Hans Paur (1607)

Jakob Zierler
wird um 1615 Landmeister der Linzer Lade (1596)

Moritz Leemann (1608)

---

[8] Über die Welser Ratskannen siehe *Georg Wacha:* Kunst in Linz um 1600. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967. Wien – München 1967. S. 38 und Abb. 49 auf S. 39. – Eine Abb. auch in „alte und moderne Kunst" Heft 157. S. 21. Abb. 5. – Über die Welser Zinngießer vgl. *Kurt Holter:* Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter des Barocks. In: 8. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1961/62. S. 101 ff., über Zinngießer S. 114 ff. – Siehe jetzt *Georg Wacha:* Jacob Ruepp, Zinngießer in Wels. In: 24. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1982/83. S. 105 ff.

[9] Bruckmann's Zinn-Lexikon. S. 216. – Ein „Ratshumpen" der Stadt Steyr war – ohne Nennung des Zinngießers im Katalog – 1974 ausgestellt: Renaissance in Österreich. Niederösterreichische Landesausstellung, Schloß Schallaburg. Katalog S. 100. Nr. 233a. Abgebildet sind die sechs Steyrer Ratskannen bei *Adolf Bodingbauer:* Vom Innerberger Stadel zum Heimathaus Steyr. In: Oberösterreich. 11. Jg. 1961/62. Heft 3/4. S. 9.

[10] *Hanns-Ulrich Haedeke:* Zinn. Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln. Band III. Köln 1968. S. 121. Nr. 170 und 171.

[11] *Dagmar Stará:* Zinnmarken aus aller Welt. Prag 1977. Nr. 644 und 648.

[12] Aichele: Zinn. S. 31 ff. – Auch in Bruckmann's Zinn-Lexikon ist das Stadtzeichen von Steyr nicht enthalten.

Martin Schöps
von Leipzig wird 1617 Landmeister der Linzer Lade, zieht 1626 wegen seines Glaubens wieder nach Leipzig (1615, 1627)

Paul Thier
wird um 1622 Landmeister der Linzer Lade und zieht 1627 nach Kulmbach (1626/27)

Vinzenz Burel
wird um 1626 Landmeister der Linzer Lade und ist bis 1656 nachweisbar (1618, 1652)

Marx Grienwalt (1630, 1635)



Marx Grienwalt, um 1630/35: Deckelhumpen durch gepunzte Bänder und Strichgruppen dekoriert, Deckelknopf und Drücker, am Henkelansatz Maskaron, Höhe 20 cm, Kunsthandel Aachen.



Stadtmarke von Steyr (Panther) und Meisterzeichen von Marx Grienwalt (Lilie mit Initialen M G) auf dem Deckelhumpen.

Christoph Seyder (1635)

Hans Raith
arbeitet in Steyr 1649 (1647, 1666)

Wolf Schleicher
lernt in Steyr bei Vinzenz Burel 1644 bis 1649 und wird 1664 als Meister in Steyr erwähnt. Gestorben vor Oktober 1670 (1662, 1669)

Achaz Grienwalt
Sohn des Zinngießer Marx Grienwalt in Linz, lernt bei seinem Stiefvater Hans Raith 1649, wird um 1660 Meister (1670, 1678)

Michael Schiestl
wird 1670 Landmeister der Linzer Lade (1670, 1679)

Johann Michael Assam
wird 1694 Meister und wird noch bis 1717 erwähnt (um 1695)

Franz Lägler
(Lögle) (um 1695)

Michael Haslinger
wohnt nach dem Steuerbuch von 1695 in der Gleinker Gasse, obere Zeile (1686, 1695)

Hans Anton Dubiel
(Dubille) (1697)

Anton Franz Dubiel
lernt in Linz bei Johann Ludwig Pamberger 1687 bis 1691, wird um 1700 Landmeister der Linzer Lade, nachweisbar bis 1735 (1700, 1741)

Johann Conrad Schreiber
von Konstanz kommt 1724 in die Lehre, wird 1736 Landmeister der Linzer Lade, 1741 als Nachfolger des Anton Franz Dubiel erwähnt (1739). Er beschwerte sich 1750 wider Störer im Gleinker Wirtshaus. Seine Witwe ist 1781 Inhaberin der Werkstatt (1781)

Peter Gailhofer
wird zwischen 1781 und 1821 erwähnt (1781)

Retschorny (1804)

Franz Xaver Bolzani
ist einer der Zinngießer, wahrscheinlich italienischer Herkunft, der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts (erwähnt 1846) in Steyr tätig ist[13] (1846)

Ambros Zamponi d. Ä.
Zinngießer und Kaffeesieder, wird in Steyr 1845 bis 1856 erwähnt (1845, 1856)

Ambros Zamponi d. J.
wird im Grundbuch von 1886 bis 1899 erwähnt[14] (1886, 1899)

Selbstverständlich wären noch andere Namen hier anzuführen, so lernt beispielsweise *Elias Scheiber* von Steyr bei dem Linzer Zinngießer Georg Hambl von 1639 bis 1643.[15]

Georg Sellaß ist als Zinngießergeselle schon um 1615 genannt. *Christoph Kürner* (1653), *Hans Neuhäuser* aus Steyr ist 1585 in Frankfurt am Main nachweisbar. *Thomas Lägler* 1705 in Wels. *Adam Dorner* 1742 bis 1777 in Passau

Auch über die Versorgung der Steyrer Zinngießer mit Rohmaterial wäre man durch gelegentliche archivalische Funde informiert. So hat beispielsweise der Prager Großkaufmann Valentin Kirchmajer in Linz eine eigene Faktorei für den Zinnhandel errichtet, wo er böhmisches Zinn über Freistadt und Linz nach Venedig lieferte. Anläßlich der Liquidierung der Kirchmajerischen Verlassenschaft im Jahre 1595 wurden in der Linzer Faktorei für 408 Gulden unverkauftes Zinn und viele Forderungen festgestellt. Schuldner war neben Zinngießern aus Linz, Enns und Wels Abraham Peck aus Steyr.[16]

Ein eigentümliches Werk hat sich in der Stadtpfarrkirche in Steyr erhalten, das kein ähnliches Gegenstück unter den Produkten der Zinngießer in Mitteleuropa hat. In der Stadtpfarrkirche in Steyr ist ein Taufbecken mit Zinnreliefs aufgestellt, das von 1569 stammt.[17] Erst kürzlich wurde eine gute Abbildung davon veröffentlicht.[18] Wahrscheinlich ist dieses Werk in der Reformationszeit entstanden und spiegelt die Bedeutung wider, die man damals dem Taufbecken als Mittelpunkt der kirchlichen Handlungen zukommen ließ.

---

[13] Über die italienischen wandernden Zinngießer vgl. *Georg Wacha:* Italienische Zinngießer nördlich der Alpen. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Band 31 (Festschrift Richard Blaas). Wien 1978. S. 106 ff. – Die zugehörige Liste der italienischen Zinngießer jetzt in der Zeitschrift „Adler" abgedruckt. Im Jahre 1638 beschwerte sich das Handwerk der Zinngießer in Steyr beim Magistrat und ersuchte um Schutz gegen auswärtige Meister (frdl. Mitteilung von Dr. Volker Lutz vom 21. 2. 1984 nach Archivalien des Stadtarchivs)

[14] Die Zinngießerfamilie Zamponi. Sonderausstellung. Museum für Kulturgeschichte und Kunstgewerbe am Landesmuseum Joanneum Graz. 1967. S. 42. (Ambros Zamponi d. Ä. vermutlich am 31. Oktober 1804 in Forno geboren). Von beiden Steyrer Zinngießern sind verschiedene Arbeiten in der Ausstellung gezeigt worden (Nr. 153 – 157).

[15] Vetter-Wacha: Linzer Zinngießer. S. 45 (zu Elias Scheiber). – Die anderen Angaben nach der Liste von Josef Ofner (siehe Anm. 4).

[16] *Josef Janáček:* Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1960. Linz 1960. S. 75. – Dazu Vetter-Wacha: Linzer Zinngießer. S. 22. Anm. 8a.

[17] *Otto Nedbal:* Das Zinntaufbecken in der Stadtpfarrkirche zu Steyr. In: Unica Austriaca 3. Notring-Jahrbuch 1960. S. 131 ff.

[18] *Rudolf Koch:* Ein Baudenkmal der Gotik in Österreich – Die Stadtpfarrkirche in Steyr. In: Oberösterreich. 29. Jg. 1979. Heft 4. S. 53 (Foto Dr. Widder). – Eine ältere Aufnahme etwa in „alte und moderne kunst" Heft 157. Abb. 28 auf S. 26.

Zu den wichtigen Werken der Steyrer Zinngießer, die sich in größerer Zahl in verschiedenen Sammlungen erhalten haben, gehören die Zunftgefäße. Dazu zählten hauptsächlich große Kannen, meist als Schleifkannen bezeichnet, dazu aber auch Becher und Krüge, gelegentlich auch Salzfässer, Teller u. a. Tafelgeschirr. Warum die eine Zunft bei den Zinngießern der Nachbarschaft, die andere von weiter weg ihre Geräte bestellte, wird sich kaum mehr erklären lassen. Die Löffelmacherzunft in Klein-Raming bei Steyr bestellte beispielsweise einen Trinkkrug in besonders schöner Ausführung bei Georg Kalcher, der seit 1612 als Zinngießer in Linz erwähnt ist. Auf diesem facettierten Krug sind sechs allegorische Figuren von verschiedenen Monaten graviert. Wahrscheinlich sind die anderen sechs Monate auf einer zweiten Kanne versinnbildlicht worden.[19] Umgekehrt ist von Caspar Bach, Zinngießer in Steyr, nicht nur ein Trinkkrug im Österreichischen Museum für Angewandte Kunst in Wien bekannt, er verfertigte auch ein Krüglein, das in das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum gekommen ist.[20] Vinzenz Burel hat die Kanne der Sensenschmiede um 1630/50 angefertigt, die als Leihgabe der Stadt Rottenmann in das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum kam.[21] Diese Kanne steht auf drei hohen Füßen, welche unten Pranken und am Gefäßansatz Narrenmasken zeigen. Ebenso gestaltet ist die Kanne der Schuster, die sichtlich als Gegenstück dazu angefertigt worden ist, allerdings von einem anderen Meister. Warum man von der Stadt Rottenmann den Auftrag nach Steyr ergehen ließ, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist das Zeichen auf dieser Kanne mit Michael Schiestl in Verbindung zu bringen.[22] Ob auch der



Vinzenz Burel, Meister 1618 – 1652: Zylindrische Zunftkanne der Sensenschmiede zu Rottenmann auf drei hohen Prankenfüßen mit Narrenmaske, graviert mit Doppeladler, ein Herr und drei Damen, im unteren Streifen Tiere und Blumen, Ausguß aus großem Dreiecksansatz, seitlich zwei eiserne Griffe, flacher Deckel (Figur fehlt), Höhe 55,8 cm. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz (Leihgabe der Stadtgemeinde Rottenmann). Foto: Fürböck, Graz, Nr. 21.375

[19] Vetter-Wacha: Linzer Zinngießer. S. 77 und Tafel 9. Auf diesen Krug weist Bruckmann's Zinnlexikon, S. 174 im Abschnitt Linz ausdrücklich hin.

[20] *Gertrud Smola:* Zinngefäße von Stadt- und Landmeistern der Linzer Lade in Graz und Rottenmann. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1974/75. Wien – München 1975. S 26, 28 und Abb. 6.

[21] Ebenda S. 25 und 28 sowie Abb. 1. – Alle diese Werke sind auch in den in Anm. 24 zitierten Katalogen enthalten.

[22] Smola: Kunstjahrbuch 1974/75. S. 26 und 28 sowie Abb. 2.



Vinzenz Burel: Fast zylindrisches Deckelkrüglein auf drei geflügelten Puttenköpfen, Verzierung mit geflechelten Blumenranken zwischen gerauhten Bändern, Deckel mit Mittelwölbung und Knauf, im Boden Rosette mit Schraube von verlorener Gewürzglocke, Höhe 15,6 cm. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz. Inv.-Nr. 12.419 (Museumsfoto).



Vinzenz Burel: Fast zylindrisches Deckelkrüglein mit niedrigem Fußrand, geflechelte Dekoration mit Vögeln, Ranken und S. GEORGIVS als Drachentöter, auf dem gewölbten Deckel in der Mitte Monogramm P S P, Schildchen am Henkelansatz, Höhe 16,3 cm. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz. Inv.-Nr. 22.442.
Foto: Fürböck, Graz, Nr. 21.302



Wolf Schleicher, Meister 1662 – 1669: Fast zylindrisches Deckelkrüglein auf drei geflügelten Puttenköpfen, durch jeweils drei gestrichelte Bänder dekoriert, breit gewölbter Deckel; im Boden Gewürzglocke mit Engelsköpfchen, Höhe 14 cm. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz. Inv.-Nr. 7121.
Foto: Fürböck, Graz, Nr. 21.383

Krug von Wolf Schleicher in der Sammlung des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum mit einem steirischen Handwerk zusammenhängt, wird sich nicht mehr klären lassen.[23] Alle Marken der in den Sammlungen des Landesmuseums Joanneum verwahrten Zinnobjekte sind in einem sehr präzise gearbeiteten Katalog der Bestände abgebildet worden.[24]

Schon bisher in der Literatur bekannt waren die Werke der Steyrer Zinngießer in der ehemaligen Sammlung Ruhmann.[25] Das schönste dort verwahrte Stück war ein



Johann Michael Assam, Meister 1694 – 1717: Schraubflasche (Pitsche) mit reichem floralem Dekor, geflechelt, Höhe (ohne Tragring) 19,5 cm, Durchmesser 15 cm, Privatbesitz, Oberösterreich.

Zunfthumpen der Schneider von 1575, der besonders reich dekoriert war. „Die Mittelzone zeigt unter einem von zwei Säulen getragenen Doppelbogen das Festmahl eines vornehmen Paares. Im Vordergrund zwei Musikanten mit Knickhalslaute und Cello. Im Hintergrund ein Mann mit Schellenkappe, ein Huhn auf einem Spieß haltend. Als Beiwerk Affen, Weinkanne, Becher usw."[26] In derselben Sammlung waren auch zwei Schraubflaschen, eine von Vinzenz Burel, 1640, mit der Darstellung von Erde und Wasser, die zweite von Wolf Schleicher, 1662, an drei Seiten figural verziert mit jeweils einem Ehemann und einer vornehm gekleideten Dame.[27] Schon aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammte eine gepunzte Schraubflasche von Johann Michael Assam, datiert 1696.[28] Auch aus Steyr, aber keinem bestimmten Meister zuzuweisen, ist der kleine Wasserbehälter eines Wandbrunnens aus dem 17. Jahrhundert, wo auf der Vorderseite im Hochrelief die Mutter Gottes mit dem Kind dargestellt wird. Auf

[23] Ebenda S. 27 f. und Abb. 13.

[24] Altes Zinn. Aus der Sammlung für Kunstgewerbe am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum mit Leihgaben der Stadt Rottenmann. Deutscher Text zu dem anläßlich derselben Ausstellung im Iparmüvészeti-Muzeum in Budapest in ungarischer Übersetzung gedruckten Katalog, verfaßt von Gertrud Smola, Graz 1975. Hier auf den Seiten 37 – 40 die Marken wiedergegeben. Die ungarische Ausgabe: „Onmüvesség a grazi Landesmuseum Joanneum gyüjteményéböl, Iparmüvészeti Múzeum Budapest, 1974/75" ist wegen der größeren Zahl an Abbildungen zusätzlich heranzuziehen.

[25] Edelzinn aus der Sammlung Dr. Karl Ruhmann. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck. Kunstausstellung 1960. Katalog, bearbeitet von Karl Ruhmann (mit einem Anhang Tirol von E. E. = Erich Egg). Innsbruck 1960.

[26] Ebenda S. 60. Nr. 124. Abb. 78 und 79.

[27] Ebenda S. 64 f. Nr. 137. Abb. 93 und Nr. 138.

[28] Ebenda S. 86. Nr. 143.



Stadtmarke von Steyr (Panther) und Meisterzeichen von Johann Michael Assam (drei Blumen auf Dreiberg, Initialen I M A) auf der Schraubflasche.

dem abnehmbaren Deckel ist ein sitzender Adler mit ausgebreiteten Schwingen zu sehen.[29]

Selbstverständlich haben die Steyrer Zinngießer nicht nur prunkvolle Zunftkannen, sondern auch vielfach Gebrauchsgeräte hergestellt. Auf der Übersichtskarte „Regionale Krug- und Kannentypen" ist als Nr. 103 etwa ein Schenkkrug aus Steyr, 1720, eingezeichnet.[30] Aus einer Kärntner Privatsammlung ist ein Trinkkrug (Mostkrügel) aus Steyr, Höhe 18,5 cm, abgebildet worden.[31]



Steyrer Meister, 18. Jahrhundert: Runde Schraubflasche mit geflechelter Dekoration, am Schraubdeckel Tragring (zwei Schlangen), Höhe 10 cm, Durchmesser (Boden) 9 cm. Privatbesitz, München.
Foto: Dr. K., München



Meister G S, tätig wohl in Steyr um 1700: Sechsseitige Schraubflasche mit geflechelten Blumen, am Schraubdeckel Tragring (zwei Schlangen), Höhe 28 cm. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz. Inv.-Nr. 414.
Foto: Fürböck, Graz, Nr. 21.336

Auch archivalische Nachrichten sind dazu anzuführen. So wird in den Kammeramtsrechnungen des Stiftes Kremsmünster verzeichnet, daß der Steyrer Zinn-

[29] Ebenda S. 66. Nr. 144. Abb. 96.

[30] *Ludwig Mory:* Zinn in Europa. Regionale Krug- und Kannentypen. München 1972. Karte.

[31] *A. J. G. Verster:* Das Buch vom Zinn (holländischer Originaltitel: Tin door de Eeuwen). Übersetzt (und erweitert) von Robert M. Vetter. Hannover 1963. S. 95 und Tafel 131. – Zunftbecher der Steyrer Schlosser aus der Zeit um 1800 sind bei *Volker Lutz:* Das Steyrer Heimathaus als zentrales österreichisches Eisenmuseum. In: Oberösterreich. 29. Jg. 1979. Heft 4. S. 37 abgebildet.

gießer Abraham Peck (= Böck) am 24. Mai 1593 verrechnet: „zine täller, 1 zines handtfaß, 2 gießpeckh und 2 gießkhandl hergeben". Er hat also für den Bedarf des Stiftes nicht nur Zinnteller, sondern auch Zinnwaschbecken, aus Wasserblase und Becken bestehend, geliefert. Am 16. Mai 1598 wird er für „6 weichkhößl und 8 khrisambpixen" bezahlt, also für Weihwasserbehälter und für Gefäße für das hl. Öl.[32]

Ein Humpen, auf drei geflügelten Engelsköpfen stehend, im Deckel mit dem Abguß einer Medaille versehen (Pax und Iustitia „IVNGVNT POST BELLA LABELLA") mit gravierten Blumen und Ranken vom Zinngießer Anton Franz Dubiel befindet sich in der Sammlung Bey, die vor einigen Jahren in Hamburg gezeigt worden ist.[33] Das Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt verwahrt – zusätzlich zu den bei Hintze als im Besitz des „Geschichtsvereins für Kärnten" befindlichen Arbeiten Anton Franz Dubiels und Franz Xaver Bolzanis – einen Krug (Inv.-Nr. 2857), der als Meisterzeichen wie bei Dubiel den Pelikan neben dem Stadtzeichen, dem Panther, aufweist, dazu aber die Initialen APV, die bisher nicht aufgelöst werden konnten.[34] Von Vinzenz Burel war ein Trinkkrug mit gravierter Kannenwandung, vorne ein Lautenspieler in Zeittracht, dazu ein Kavalier mit Dame, hinten Weinreben, auf der Kremser Jubiläumsausstellung 1971 zu sehen.[35]



Stadtzeichen (steirischer Panther) und Meisterzeichen (Anton Franz Dubiel, Pelikan, sich die Brust aufreissend) vom Deckelkrüglein.
Foto: Landesmuseum für Kärnten. U.P. Schwarz. Nr. 2857



Anton Franz Dubiel, Meister 1700 – 1741: Konisches Deckelkrüglein mit profiliertem Ausguß, Höhe 16,7 cm. Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt.
Foto: Landesmuseum. U.P. Schwarz. Nr. 2857

[32] *Bernhard Pösinger:* Kunst und Handwerk in den Kammereirechnungen des Stiftes Kremsmünster 1500 – 1800. Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie (Gerichtsbezirk und Stift Kremsmünster). Hg. Willibrord Neumüller. Band I. Wien 1961. S. 47 f. Nr. 610 und S. 61 Nr. 752.

[33] Altes Tafelgerät. Sammlung Ude und Mania Bey. Altonaer Museum in Hamburg. Sonderausstellung 1966. Katalogbearbeitung Manfred Meinz (Zinnmarkenbestimmung Lorenz Seelig). Katalog 1966. unpaginiert. Nr. 238 (nicht abgebildet).

[34] Für die Erlaubnis zur Durchsicht der Klagenfurter Sammlung und für verschiedene Unterstützung habe ich dem Direktor des Kärntner Landesmuseums, Univ.-Doz. Dr. Gernot Piccottini zu danken.

[35] 1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung im Dominikanerkloster Krems 1971. S. 356. Nr. 361. Abb. 68 (Katalog der Zinn-Objekte bearbeitet von Hanns-Ulrich Haedeke).



Anton Franz Dubiel: Konisches Deckelkrüglein mit profiliertem Ausguß und flachem Deckel, der Boden verbreitert, Höhe ca. 20 cm. Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt.
Foto: Landesmuseum. U.P. Schwarz. Nr. 2852/2

Aber nicht nur die Schausammlung des Österreichischen Museums für Angewandte Kunst, wo man sonst die österreichischen Werke der Zinngießerkunst nur sehr wenig in den Vordergrund stellt, bietet ein schönes Objekt der Steyrer Handwerker dar, auch international gesehen erfreuten sich diese Produkte eines guten Rufes. In Brüssel ist beispielsweise im dortigen Kunstgewerbemuseum auch ein Krug eines Steyrer Zinngießers in der Schausammlung ausgestellt.[36]

Nur gelegentlich wurden auf Ausstellungen in Österreich Zinngegenstände aus dem Steyrer Heimathaus gezeigt. Auf der Schallaburg sah man 1980/81 den Zunfthumpen der Maurer und Steinmetze von 1728 (Höhe 54 cm, Bodendurchmesser 20 cm), ebenso den Zunftbecher der Tischler von Steyr aus dem 18. Jahrhundert, der auf dem Deckel eine Darstellung des hl. Josef aufweist (Höhe 40 cm).[37]

Durch eine Zusammenstellung der Zinngießerhäuser[38] könnte man auch in Steyr die Zahl der Werkstätten durch mehrere Jahrhunderte verfolgen. Im Jahre 1749 ist beispielsweise ein Protest wegen Errichtung einer neuen Zinngießergerechtigkeit archivalisch faßbar.[39]

Die Nachforschungen zu einzelnen Meistern sind auch noch keineswegs als abgeschlossen zu bezeichnen. Durch Befassung mit Zinngießerfamilien können hier noch erstaunliche Ergebnisse erzielt werden.

Schon in der bisher bekannten Zusammenstellung der Steyrer Zinngießer von Hintze[40] und Ofner[41] ist der Name Peter Gailhofer aufgeschienen. Aufgrund der Meldungen in den Ratsprotokollen wird dort angeführt, daß Gailhofer am 13. Februar 1781 ersuchte, daß weder dem Gesellen der Witwe nach Johann Conrad

---

[36] Brüssel, Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis, Inv.-Nr. Ti 2647. Assistentin Marlene Van Cauwelaert habe ich für freundliche Mitteilung vom 25. 2. 1981 und für Übermittlung des Fotos zu danken. Da die Marke noch nicht fotografiert wurde, muß hier ein Abdruck aushelfen („Een foto van de merken bezitten wij jammer genoeg niet. Daarom sturen we U hierbij de afdrukken ervan door middel van kaarsroet.").

[37] Adel, Bürger, Bauern im 18. Jahrhundert. Schallaburg. Katalog 1980. S. 110. Nr. 343. S. 124. Nr. 440.

[38] Vetter-Wacha: S. 26 ff. und Abb. 4a und 4b. – Vgl. auch *Burkhard-Carl Enzelsberger:* „Kein Flaschen lieber als die zinnene . . ." Ein Blick zurück auf die jahrhundertelange Tradition des Linzer Zinngießerhandwerkes. In: linz aktiv. Heft 91. Sommer 1984. S. 30 ff.

[39] Vgl. die Mitteilung von Dr. Volker Lutz (wie Anm. 13).

[40] Hintze VII. Nr. 1349. S. 236.

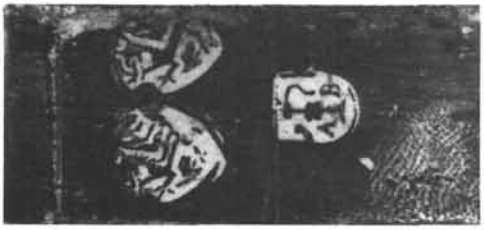
[41] Ofner: a. a. O. S. 127: Gailhofer (Geilhofer) Peter (1781).

Schreiber noch einem anderen eine neue Zinngießergerechtigkeit gegeben werde. Seit 1790 beschwerte er sich mehrmals über fremde Zinngießer wegen Gewerbebeeinträchtigung, protestierte 1796 gegen die alte Verordnung über die Verarbeitung von gemischtem Zinn, er äußert sich schließlich 1814 gegen die Zulassung eines zweiten Zinngießers; wenn einer nötig wäre, solle man seinen Sohn nehmen.

Der bayerische Kunsthistoriker Volker Liedke befaßte sich jüngst mit der Zinngießerfamilie Gailhofer aus Neuburg a. d. Donau.[42] Die Familiengeschichte kann bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden, ein Joseph Gailhofer († wohl im Jahre 1646) ist der älteste Vertreter dieses Handwerks, der 1918 gestorbene Georg Gailhofer der letzte Sproß der Zinngießerfamilie. Schon in anderem Zusammenhang wurde auf den nach Villach reichenden Ast der Gailhofer aufmerksam gemacht,[43] kürzlich konnte ich auf die Welser Zinngießer dieses Namens hinweisen.[44] Hier interessiert der einzige Steyrer Meister: Johann Peter Gailhofer war am 28. 12. 1756 in Wels als Sohn des dortigen Zinngießers Franz Seraph Gailhofer zur Welt gekommen. Der erstgeborene Franz Josef (*1754, † 1755) war schon in zartem Kindesalter gestorben, Matthias Ignaz (*1755) wurde als Zinngießer Nachfolger seines Vaters in Wels, dann Marktrichter



Abraham Böck, Meister 1567 – 1596: Konische Zunftkanne mit reicher Gravierung auf drei auf Postamenten sitzenden Löwen, auch auf dem flachen Deckel sitzender Löwe, Höhe 48 cm, Durchmesser (unten) 25 cm. Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis. Brüssel. Inv.-Nr. Ti 2647. Foto: Koninklijk Instituut voor het Kunstpatrimonium. Nr. 15 86 49 B



Zwei Stadtmarken (Steyr) und ein Meisterzeichen (Abraham Böck mit Kanne und Initialen AB) von der Zunftkanne.

[42] *Volker Liedke:* Die Zinngießerfamilie Gailhofer aus Neuburg a. d. Donau. In: ars bavarica Bd. 28/29. (im Druck).

[43] *Georg Wacha:* Die Zinngießer in Villach. In: Neues aus Alt-Villach. 17. Jahrbuch des Stadtmuseums (Museum der Stadt Villach). Villach 1980. S. 40 ff.

[44] *Georg Wacha:* Jakob Ruepp, Zinngießer in Wels. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels (1983) und: Die Zinngießer Oberösterreichs. In: Weltkunst (wie Anm. 1). S. 681.

zu Kirchdorf an der Krems, Johann Peter Gailhofer ging nach Steyr, Franz Georg (*1759, † 1834) nach Villach. Volker Liedke hat nach den Steyrer Matriken auch die Daten der Familie zusammengestellt: (Johann) Peter Gailhofer heiratete in Steyr am 1. April 1787 Franziska Weismayr, von 1789 bis 1802 wird fast jedes Jahr ein Kind geboren, das zehnte, Maria Anna Josepha, als Nachzüglerin am 1. Jänner 1810. Ob Joseph Anton (*7. März 1789), Johann Anton (*27. Dezember 1791) oder Peter Anton (*14. Februar 1798, wohl bald gestorben, nachgetauft Peter Anton, *8. Dezember 1802) im Jahre 1814 als zweiter Zinngießer in Aussicht genommen war? Mit einem Paul Gailhofer, dem Sohn des Welser Matthias Ignaz Gailhofer, kam übrigens als Kartenmaler noch ein anderes Familienmitglied in die Eisenstadt.[45]



Peter Gailhofer, Meister 1781 – nach 1821: Breitrandteller mit leicht ansteigender, 6,5 cm breiter Fahne mit profilierter Randkante, darauf großes eingeprägtes HFL (oder GRL) HERSCHAFTS ODRAUER CANZLEYSIGEL, Durchmesser 24,5 cm, Gewicht 550 g. Privatbesitz. Bamberg. Inv.-Nr. Z 132.
Foto des Eigentümers



Stadtzeichen STEYR und Meisterzeichen (Peter Gailhofer bzw. Peter GailHofer, Rose, Engel) vom Breitrandteller. Inventarkarte des Eigentümers.

Jüngst ist ein Werk des Steyrer Zinngießers Peter Gailhofer aufgetaucht. In einer Bamberger Privatsammlung als Inv.-Nr. Z 132 ein Breitrandteller verwahrt, der um einen stark abgesetzten Fond eine leicht ansteigende 6,5 cm breite Fahne mit profilierter Randkante aufweist. Auf dem Boden sind eine Engelsmarke mit den Initialen P. G. H., zwei Rosenmarken und ein Stadtzeichen, in Kartusche der Schriftzug STEYR, angebracht. Auf der Fahne ist ein großes eingeprägtes Siegel angebracht, das nach Mitteilung von Dr. Hermann Langer, Zell am Moos, an den Sammler[46] wie folgt aufzulösen ist: HFL (oder GRL) HERSCHAFTS ODRAUER CANZLEYSIGEL. Fürst K. F. L. Lichnowsky († 1746) war verheiratet mit M. B. Cajetana, Erbgräfin zu Werdenberg, Herrin auf Odrau, wodurch deren Schlesische Besitzungen an die Familie Lichnowsky kamen. Vielleicht läßt sich die Bestellung der Zinnteller für die Herrschaft Odrau noch genauer eingrenzen. Eduard Maria Fürst von Lichnowsky (1789 – 1845) verwaltete nach akademischen Studien in Göttingen und Leipzig ab

[45] *Georg Wacha:* Vier Farben Glück – Kartenmaler in Oberösterreich. Jahresausgabe der Österreichischen Stickstoffwerke AG. 1969. Anhang (Tätigkeit 1817 – 1826, ein Geilhofer (Vorname unbekannt) 1836 – um 1860.

[46] Inventarblatt der Bamberger Privatsammlung. Nr. Z 132 (die Auskunft wurde mir von Dipl.-Ing. Dr. Hermann Langer, Zell am Moos, freundlich bestätigt).

1814 seine Güter – wohl auch Odrau –, wobei er sich durch landwirtschaftliche Verbesserungen und als Schafzüchter auszeichnete. Der vielseitige Mann, der als Historiker und Urkundenforscher hervorgetreten ist,[47] könnte damals bei Peter Gailhofer in Steyr die neue Ausstattung bestellt haben.

Für eine Ergänzung der Marken von Steyrer Meistern hilft dieses Objekt allerdings wenig. Die Stempelung mit Rosen oder Engelmarken, die immer wieder – fälschlich – als Qualitätsbezeichnung angesehen wird, war so häufig, daß sie sicher nicht als das persönliche Zeichen von Peter Gailhofer anzusehen ist. Von Franz Gailhofer in Villach kennt man als Meisterzeichen einen wachsenden Löwen mit den Initialen F G.[48] Ob mit dieser Familie



Stadt- und Meisterzeichen (?) eines Mitglieds der Familie Gailhofer von der Zinnmontage einer kupfernen Schraubflasche. Privatbesitz Dipl.-Ing. Dr. Hermann Langer. Zell am Moos.
Foto des Eigentümers

das Zeichen auf einer Zinnverschraubung einer kupfernen zylindrischen Schraubflasche (Pitschen) in Verbindung zu bringen ist, das ein Auferstehungslamm und einen Panther – ähnlich dem Wappentier der Steiermark bzw. von Steyr – zeigt, ist nicht klar. Die Aufteilung des Monogramms auf zwei Bildflächen, also etwa auf das Auferstehungslamm (Meisterzeichen) und den Panther (Stadtzeichen) wäre ungewöhnlich.[49] Daß derselbe Sammler eine sechskantige Zinnpitsche (Höhe 19 cm) mit gleicher Markenkombination und den Initialen C G besitzt, ein Christian Gailhofer aber der zweiten Generation dieser Zinngießerfamilie in Neuburg an der Donau († 1678), ein Karl Cölestin Matthias (get. 1751, verh. 1783, † ?) der 6. Generation angehört (und vielleicht gar nicht diese Initialen geführt hat) macht die Sache nicht leichter.

Es wäre durchaus an der Zeit, den Werken der Zinngießer in Steyr – allein oder im Rahmen der Tätigkeit des Handwerks in Oberösterreich – eine gesonderte Veröffentlichung zu widmen, haben doch diese Meister in der Geschichte des Kunsthandwerks in Österreich, ja in Mitteleuropa[50] eine entsprechende Würdigung nötig.

In der Reihe der „Steyrer Miszellen" erschienen bisher:
1a: Der Innerberger Stadel und der ägyptische Joseph. Fassadenmalerei und alte Speicherbauten in Ober- und Niederösterreich. In: Oberösterreichische Heimatblätter. 35. Jg. 1981. Heft 3/4. S. 245 – 248.
1b: Die Kapelle im Lamberg'schen Schloß. Ebenda. 249.
2: Der Leopoldsbrunnen auf dem Stadtplatz. In: Oberösterreichische Heimatblätter. 36. Jg. 1982. Heft 1/2. S. 160 f.
3: Hanns Lautensack — Die Ansicht von Steyr. In: Oberösterreichische Heimatblätter. 37. Jg. 1983. Heft 1. S. 54 – 61.

[47] *Ernst Popp:* Lichnowsky Eduard Maria Fürst von, Schriftsteller. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815 – 1950. 5. Bd. Wien 1970. S. 183.
[48] Wacha: 17. Jahrbuch Villach. S. 45 und Abb. 18 auf S. 37.
[49] Dipl.-Ing. Dr. Hermann Langer, Zell am Moos, habe ich für die Überlassung des Fotos (die Originalgröße des Zeichens ist 7 × 11 mm) und für die darüber geführte Korrespondenz zu danken.
[50] *Georg Wacha:* Zinn und Zinngießer in den Ländern Mitteleuropas. München 1983. S. 42. Abb. 45.